

103. Die Grenadiere.

Heinrich Heine.

1. Nach Frankreich zogen zwei Grenadier',
die waren in Rußland gefangen,
und als sie kamen ins deutsche Quartier,
sie ließen die Köpfe hängen.

2. Da hörten sie beide die traurige Mär:
daß Frankreich verloren gegangen,
besiegt und zer schlagen das große Heer —
und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

3. Da weinten zusammen die Grenadier'
wohl ob der kläglichen Kunde.
Der eine sprach: „Wie weh wird mir,
wie brennt meine alte Wunde!“

4. Der and're sprach: „Das Lied ist aus,
auch ich möcht' mit dir sterben,
doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,
die ohne mich verderben.“ —

5. „Was schert mich Weib, was schert mich Kind?
Ich trage weit bess'res Verlangen;
laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind —
mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

6. Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt':
wenn ich jetzt sterben werde,
so nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
begrab mich in Frankreichs Erde.

7. Das Ehrenkreuz am roten Band
sollst du aufs Herz mir legen!
Die Flinte gib mir in die Hand,
und gürt' mir um den Degen.

8. So will ich liegen und horchen still,
wie eine Schildwach, im Grabe,
bis einst ich höre Kanonengebrüll
und wiehernder Kofse Getrabe.

9. Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
viel Schwerter klirren und blitzen;
dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab —
den Kaiser, den Kaiser zu schützen!“